

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Galapin
Carlsburg

Bezugs-Preise für Waidhofen:
Ganzjährig fl. 4.40
Halbjährig „ 2.20
Vierteljährig „ 1.10
Für Aufstellung ins Haus werden vierteljährig 20 kr. berechnet.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.
Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. Spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 5.20
Halbjährig „ 2.60
Vierteljährig „ 1.30
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Nr. 20.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 19. Mai 1888.

3. Jahrg.

Pfingsten!

„Unheimbar ist des Geistes Wehen
Und vorwärts kann die Zeit nur gehen.“
Freisigrath.

Pfingsten ist das Fest des heiligen Geistes, den einst der Erlöser seinen Jüngern sandte, um aller Welt seine milde Lehre zu verkünden und die Menschheit von der Rohheit des Herzens und der Nacht des Geistes zu erlösen.

In dieser göttlichen Lehre, die allen christlichen Confessionen zu Grunde liegt, ist der Menschheit der Weg der Entwicklung für immer vorgezeichnet; nur in der Reinheit des Herzens, der Wahrheit des Geistes, der Liebe zum Nächsten, kann die ganze Menschheit ihre sittliche Vollendung erreichen. Wie weit ist noch bis zu diesem hehren Ziele, wie wenig Menschen haben erst diese lichte Höhe erreicht. —

Der Gang der Entwicklung der Menschheit ist ein vielfach gehemmter und gestörter, er ist aber doch ein stetiger, denn Alles in der Natur strebt der Vollendung zu und in der Vollendung in sich hat alles seine Bestimmung erreicht.

Der einzelne Mensch hat seine Bestimmung erfüllt, wenn er den Funken des Göttlichen, der in jeder Menschenseele schlummert, seine geistigen und moralischen Anlagen zur Entwicklung gebracht, und die ganze Menschheit hat ihre Bestimmung erfüllt, wenn sie ihre geistige und sittliche Vollendung erreicht hat.

Jeder Mensch wirkt schon dadurch, daß er bestrebt ist, sich selbst geistig und sittlich zu veredeln, an dem Fortschritt der ganzen Menschheit mit, es ist aber die edelste Pflicht der Menschen auch an dem Fortschritt und der Entwicklung der Mitmenschen selbstlos und opferfreudig mitzuwirken.

Zu aller Zeit gab es große, edle Männer, die ihre ganze Kraft, ihr ganzes Sein dem Wohl der Menschheit widmeten, und ihr Lehrer und Führer wurden; diese Männer, sind es, die besonders vom heiligen Geist, vom Urquell alles Lichts, befeelt waren und die göttliche Kraft in ihrem Innern trieb sie an, sich dem Volke zu weihen.

Leider wurde das Streben und Wirken dieser Edlen von der großen Menge meist verkannt, und die Menschheit

hat ihre größten Wohlthäter, ihre wärmsten Freunde, ihre edelsten Männer seit jeher gekreuzigt, verbrannt und verfolgt und erst zu spät ihren Werth und ihr edles Mähen erkannt.

Das deutsche Volk besitzt insbesondere eine große Zahl edler Männer, Denker und Dichter, die ihrem Volke leuchtende Vorbilder sind, so Schiller, Lessing, Göthe, Arndt, Stein, Kant u. a. m.; diese Männer haben am Ende des letzten Jahrhunderts, nachdem durch den gewaltigen Sturm der ersten französischen Revolution die geistige Zwingsburg des Mittelalters in Schutt gelegt war, den Geist der Neuzeit, des Humanismus geschaffen.

Mit bewundernder Ehrfurcht erblicken wir in der Alles überragenden Gestalt Bismarcks den größten Mann unserer Zeit, an ihm sehen wir deutlich, wie ein vom ewigen Geiste so hervorragend erleuchteter Mensch für seine Mitmenschen zu wirken vermag, denn Bismarck hat durch die Wahrheit und Kraft seines Geistes und Willens für sein Volk in geistiger, moralischer und materieller Beziehung unendlich viel gethan, durch ihn hat sich das deutsche Volk wiedergefunden.

Auch in Oesterreich besaßen wir eine ähnliche erleuchtete Gestalt in Kaiser Josef II., der mit Recht in der Neuzeit so hoch geehrt wird; doch dessen edelstes Bestreben wurde verkannt und sein bestes Wollen scheiterte an dem Unverständnis damaliger Zeiten.

Der von Kaiser Josef schon damals erkannte Grundsatz, daß nicht in strammer Knechtung des Geistes und strenger Gliederung der Gesellschaft, sondern nur in dem freien Walten der geistigen Kräfte und der Achtung aller Menschenrechte ein wirklicher Fortschritt möglich, ist erst in der Neuzeit zur allgemeinen Geltung gelangt.

Vielfach werden diese Grundsätze auch noch heute angefeindet und im Zurückkehren zu der früheren geistigen und socialen Bevormundung der Menschheit, die von einigen bevorrechteten Classen ausgeübt wurde, angestrebt.

Nicht ein Rückschritt zu früheren scheinbar guten Zuständen, die für die neue Zeit nicht mehr taugen, nur im Fortschritt, in der freien Bethätigung der geistigen Kräfte, in der gegenseitigen Achtung liegt die wahre Entwicklung der Menschheit.

Nicht in entsagender Duldung und stumpfer fatalistischer Ergebung, nur in frischer und freier Bethätigung seiner geistigen und moralischen Kräfte wird der Mensch sein Schicksal zwingen.

Bildung des Geistes und Herzens ist allein im Stande den Menschen über alle Schwierigkeiten des Lebens hinüber zu helfen und ihn mit seinem oft widrigen Schicksal auszuföhnen, nur mit den Waffen des Geistes kann der Mensch den stets schwieriger werdenden wirthschaftlichen Kampf, den Kampf ums Dasein bestehen.

Bildung hat gegenseitige Nachsicht und Achtung zur Folge, sie allein kann daher die Menschen einander näher bringen, und nur Verallgemeinerung der Bildung kann den feindlichen Geist, der zwischen einzelnen Völkern besteht, bannen. Bildung gibt dem Menschen einen Werth, der unabhängig ist von materiellem Besitz und der socialen Stellung, sie allein vermag daher die socialen Unterschiede auszugleichen.

Reinheit des Herzens, Wahrheit des Geistes und Liebe des Nächsten sind die Forderungen der wahren Religion, sie sind auch die Attribute echter Bildung, nur darin liegt der wahre Fortschritt und das Heil der Menschheit; und so schließen wir mit dem Spruche des Dichters:

Das Braue zwingt das Böse,
Der Geist das Element,
Und Bildung uns erlöse
Von Allen, was uns trennt. Z.

Politische Wochenschau.

Wien ist um ein der Haupt- und Residenzstadt zur Zierde reichendes Kunstwerk reicher geworden. Vor dem Burgthore zwischen den Prachtbauten der beiden Museen wurde unter Betheiligung von ganz Wien und Entfaltung großen militärischen Prunkes das von Meister Zumbusch geschaffene Maria-Theresien-Denkmal enthüllt. Allerdings hat es 109 Jahre nach dem Tode der großen Kaiserin gedauert, ehe deren glorreiches Andenken durch ein würdiges Denkmal geehrt wurde. Provinzhauptstädte, wie Klagenfurt waren der Haupt- und Residenzstadt voraus, und doch war es

Pfingstbräuche.

Das Wort „Pfingsten“ soll aus dem griechischen *pentecostae* entstanden sein, welches 50 bedeutet, weil zwischen Ostern und Pfingsten ein Zeitraum von 50 Tagen liegt. Am zweiten Tage des Osterfestes brachten die Israeliten Gott die Erstlinge reifer Aehren dar und durften dann ihre Ernte beginnen. Obwohl das sogenannte gelobte Land nie den rauhen Winden, sondern immer den befruchtenden Sonnenstrahlen ausgelegt war, so wurde doch das Getreide nicht überall zur nämlichen Zeit reif. Sieben Wochen nach Ostern aber waren überall die Felder geerntet und der 50. Tag war das Erntefest. Die Juden feierten es mit Bekränzung der Häuser und Synagogen.

Gefährlich war nur ein Tag für die Feier vorgeschrieben, erst bei den außerhalb Palästinas in den Heidenländern zerstreut lebenden Juden wurde eine zweitägige Feier Sitte, und ist auch bei den Neuern Sitte geblieben.

Was endlich die religiöse Feier des Festes betrifft, so war der eigentliche Mittelpunkt derselben die Darbringung zweier gesäuerter Erstlingsbrote. Darauf folgten andere Opfer, wie junge Lämmer, Farren und Widder. Das Pfingstfest wurde und wird bei den Israeliten als Freudenfest begangen.

In der christlichen Religion bedeutet dieses Fest die Geistes- und Feuererleuchtung des Glaubens, die Verherrlichung Jesu und die Ausbreitung seiner Lehre.

Das Pfingstfest der Christenheit, von den ältesten Zeiten an bis auf die Gegenwart, wurde stets am Sonntage gefeiert. Die eigentliche Feier dieses Festes wurde in Spanien auf der Kirchenversammlung zu Elvira (305) festgesetzt. Auf der Kostniger Synode 1094 wurde nach dem Willen des Papstes Urban II. sowohl für das Oster- als auch das Pfingstfest eine dreitägige Feier beschlossen. Diese Ausdehnung der Festfeier ist indessen später weder in der katholischen noch in der evangelischen Kirche geblieben, indem in beiden nur noch der Sonntag und Montag durch eine öffentliche Feier ausgezeichnet wurden.

Mit der Einführung des Christenthums wurde unseren Vorfahren, nebst den übrigen kirchlichen Festen, auch das Pfingstfest bekannt.

Die Feste der alten Deutschen waren jedoch zu tief in ihren Gebräuchen und Anschauungen begründet, als daß es dem Christenthum gelingen wäre, dieselben gänzlich auszuwischen. Den christlich kirchlichen Festen fügten sich die alt-hergebrachten Feste und Feierlichkeiten von selber an, und umgekehrt schmiegte sich der christliche Festcultus an die Sitten der hergebrachten Feste, so daß Umzüge, Opfer, Feuer, Grütze, Redensarten, Tänze, Verkleidungen u. dgl. sich als Schmuck der kirchlichen Feste sehr zahlreich erhielten.

Einige Reste alter germanischer Festzeit haben sich auch auf Pfingsten übertragen lassen, so das Sommer-Sonnwendfest, der Pfingstbaum, (der sonst dem Maitag angehörte) und das Ausschmücken der Häuser mit Birkenlaub. Der blumen-

bebränzte Pfingstochse deutet auf alte Opfer. Ueberhaupt spielten Blumen und Kränze bei den alten Germanen eine große Rolle. Auch gab sowohl die Jahreszeit, in die Pfingsten fällt, hiezu Veranlassung, wie auch andererseits die Blume als ein passendes Sinnbild festlicher Freude sich darbot. Außer dem Blumenstreuen finden wir noch die Taube als Pfingstsymbol im Gebrauch, die ja ausdrücklich als Symbol des heiligen Geistes erscheint.

In unseren Tagen erinnern nur noch die Pfingstvogelschießen (besonders in Thüringen und Franken) daran, die, obwohl in denselben an Stelle der Taube wohl durchgängig der Adler getreten ist, doch aus der angeführten Pfingstsitte abzuleiten sein dürften, weil der Adler, die römische Reichsinsignie, oft im Gegensatz gegen die das Christenthum symbolisch darstellende Taube veranschaulicht wird und folglich die Pfingstvogelschießen ursprünglich eine auch in dem Volksleben sich geltend machende symbolische Darstellung des Sieges der christlichen Kirche über das römische Heidenthum, (die Taube über dem Adler) waren.

Die Errichtung des Mals findet in Böhmen insbesondere zu Pfingsten statt. Man besetzte dabei gewöhnlich eine Puppe an dem Baum, wie ja auch das alte Mal in irgend einer Weise an die Menschengestalt erinnern sollte. Nun ist es aber ganz bezeichnend, daß in der Gegend von Bisef diese Puppe „Kral“, d. i. König, heißt. Man hat es hier bestimmt mit einer alten germanischen Sitte zu thun. Auch die Festerinnerung des Gabensammelns, nament-

Maria Theresia, die Oesterreich erst zur staatlichen Einheit verband und Wien zur gemeinsamen Hauptstadt dieses neu-geschaffenen Reiches gemacht hat. Eine Ironie des Schicksals ist es, daß die Enthüllung dieses Monumentes gerade zu einer Zeit stattfindet, wo die Staatsidee der Kaiserin Maria Theresia nahezu verdunkelt und ihre Regierungsgrundsätze aufgegeben erscheinen.

Auf die Denkmals-Enthüllung folgte unmittelbar die Eröffnung der Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung in dem Friedentempel im Prater, ein Friedensfest in recht ernster Zeit, die ein Doppelgesicht trägt — wie Janus.

Dürfte man den ungarischen Blättern Glauben schenken, so wäre die äußere Lage eine sehr gespannte, und die Diplomatie mit ihrem Latein bald zu Ende.

Wenn nun gleich die Nachrichten über die Fortsetzung der russischen Rüstungen nicht verstummen wollen, so scheinen doch diese kriegerischen Melodien der ungarischen Blätter zunächst der projectirten Branntweinsteuer zu gelten.

Die ungarische Regierung ist nämlich nicht gewillt, den Abänderungen des Branntweinsteuergesetzes, welche die Rechte des österreichischen Parlamentes, vornehmlich die Polen, wünschen, zuzustimmen.

Die Branntweinsteuer ist nämlich ein Gegenstand, der nach der Verfassung in beiden Reichshälften, wenn auch nicht gemeinsam so doch nach gleichen Grundsätzen zu behandeln ist.

Ungeachtet dieser Schwierigkeit und Unmöglichkeit seitens Ungarns nachzugeben, wird eine Krisis in Cisleithanien als bevorstehend hingestellt, — das Cabinet Taaffe werde zwar nicht seine Demission erhalten aber der Reichsrath aufgelöst werden, schlimmsten Falles werde Ungarn die Mittel und Wege finden, die Branntweinsteuer unabhängig von Cisleithanien einzuführen, so drohen die Ungarn.

Es soll auch in cisleithanischen Regierungskreisen erwogen worden sein, ob es nicht, um dem Branntweinsteuergesetz die Majorität zu verschaffen, an der Zeit sei, mit dem rechten Flügel der Opposition (Deutschösterreicher) Fühlung zu nehmen.

Dunajewsky soll aber erklärt haben, es sei dieß nicht nöthig, er hoffe für das Branntweinsteuergesetz die Majorität auch bei der Rechten zu finden, so berichtet ein tschechisches Blatt.

Allem Anscheine nach ist die Vereinigung der Regierung mit den Polen schon erfolgt und soll die Ziffer der jährlichen Entschädigungen für die Propinationsrechte der galizischen Großgrundbesitzer mit einer Million von der Regierung zugestanden worden sein, wenigstens wurde diese Ziffer im Ausschusse ohne Widerspruch der Regierung beschlossen.

Die Riechtenstein'sche Schulgesetznovelle ist bis auf den Herbst vertagt.

Im Reichsrath werden die einzelnen Titel des Vorschlags verhandelt. Der Handelsminister erklärte, daß die Regierung sich entschlossen habe, die Bahn Neuberg-Mariazell auf Staatskosten zu bauen und die Linie Eisenerz-Bordernberg entsprechend zu unterstützen und dießfallige Vorlagen demnächst einbringen werde. Durch den Bau dieser

beiden Linien wird ein langjähriger Wunsch unserer Eisenindustrie erfüllt.

Abgeordneter Dr. Herbst verlangte die Herabsetzung der Kohlentarife der Nordbahn, weil der Reinertrag dieser Bahn jene Höhe erreicht habe, wo nach dem Uebereinkommen die Herabsetzung dieser Frachtsätze einzutreten haben; wenn die Nordbahn der Firma Gebr. Guttman eine Herabsetzung von 12 kr. per Meter-Centner gewähre, kann dieselbe auch dem großen Publikum, das in seiner Gesamtheit der größte Abnehmer sei, gewährt werden. Der Handelsminister meint aber, jetzt, wo die Nordbahn die Gefälligkeit habe, mehrere nützliche Bahnen zu bauen, könne man sie mit Einhaltung dieser Verbindlichkeit nicht drängen, wenn auch eine Tarifiermäßigung mit 6¹/₁₀ Percent zulässig sei, so gebe dieß für den einzelnen Consumenten nichts aus und müßten dessen Interessen den hohen staatlichen Rücksichten untergeordnet werden (!) —

Vor dem Schwurgerichtshofe in Wien spielt sich demalen ein Proceß ab, der in ganz außerordentlicher Weise die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigt.

Gegen eine Reihe von Beamten und Bediensteten des Hauptzollamtes ist die Anklage wegen Zollunterschleifen erhoben. Der Proceß enthüllt einen ganzen Abgrund von Corruption. Es war ein offenes Geheimniß, von dem alle Welt nur nicht die staatlichen Aufsichtsorgane Kenntniß hatten, daß seit Jahren — ein Angeklagter behauptet seit 100 Jahren — im Hauptzollamte Zollunterschleife stattfinden.

Wir erfahren auch die Thatsache, daß gelegentlich einer Inventur-Aufnahme 76 Colli entdeckt wurden, welche seit 40 Jahren auf dem Hauptzollamt lagen, so daß die Eigentümer derselben gar nicht mehr erhoben werden konnten.

Das sind Zeichen einer schweren moralischen Krankheit am Staatskörper. Es liegt aber auch die besorgte Frage sehr nahe, ob diese Krankheit nur im Hauptzollamte ihren Sitz hat.

In Deutschland beschäftigt man sich wieder einmal lebhaft mit den österreichischen Zuständen und insbesondere mit der Zukunft der österreichischen Armee. Die „Voss'sche Zeitung“ — einst das Leibblatt Kaiser Wilhelms bringt einen Aufsehen erregenden Aufsatz, in welchem darauf verwiesen wird, daß im österreichischen Heere die Kenntniß der deutschen Befehls- und Dienstsprache immer mehr abnehme, daß bei Besetzung der Unteroffiziersstellen sich immer größere Schwierigkeiten ergeben, da nur mehr 30 Percent der Ausgehobenen der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig seien, daß von den Einjährig-Freiwilligen 60 Percent nicht mehr den Offiziersrang erlangen, weil ihnen die erforderliche Kenntniß der deutschen Sprache abgehe, und daß die bei Manövern zum Ordonanzdienst einberufenen Reserveofficiere die deutsche Sprache nicht mehr so weit beherrschen um einfache, dienstliche Meldungen verstehen oder erstatten zu können.

Diese bedauerlichen Erscheinungen seien auf die nationale Politik in Oesterreich und die Bevorzugung des Slaventhums zurückzuführen, sei ja doch in der Zeit von 1880 bis 1885 die Zahl der slavischen Schulen um 1326, die Zahl der deutschen nur um 379 vermehrt worden, dagegen die

gemischtsprachigen Schulen von 1254 auf 451 vermindert worden, woraus man entnehmen könne, daß bei den Heeresaushebungen die Personen, welche die nicht deutsche Regimentsprache und die deutsche Armeesprache verstehen im Verschwinden begriffen seien. Diese Wirkungen der vollen Schulmälzungen auf das Heer würde vom Jahre 1890 mit reißender Zunahme zu Tage treten, mit welchem Jahre diejenigen zur Stellung gelangen, welche aus den Unterichtsanstalten dieser neuen Einrichtung hervorgegangen seien. Wenn man auch in Deutschland in aufrichtiger Bundestreue das Mitgefühl für das Schicksal des deutschen Brudersammes innerhalb der schwarzgelben Grenzpfähle unterdrücke, um nicht einmal den Schein einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten zu erwecken, so müsse man die Vorgänge in der Armee mit ernster Aufmerksamkeit verfolgen, denn sie beeinträchtigen die Schlagfertigkeit derselben und gerade auf der Schlagfertigkeit der beiderseitigen Armeen beruhe das Bündniß zwischen Deutschland und Oesterreich, wenn sich aber die österreichische Armee nach dem Willen der einzelnen Volkstämme in Oesterreich aus einem Volksherr in ein Völkerheer, in eine Art Bundesarmee verwandle, deren einzelne Abtheilungen so zu sagen nur durch einen Dolmetsch miteinander verkehren können, dann sinke das Bündniß bedeutend im Werthe.“

Was man in Deutschland so klar erkennt, davor verschließen gewisse Kreise in Oesterreich die Augen, es gibt in Oesterreich sogar Deutsche, welche die Slavisirung in Oesterreich fördern und unterstützen und daher an diesen Zuständen — die ja thatsächlich bestehen — mitgeschaffen haben.

Die augenblickliche Besserung im Befinden des deutschen Kaisers hält erfreulicher Weise an. Bismarck ist nach Varzin abgereist.

In England fängt man nun auch an, den Heeresangelegenheiten erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und bringt die öffentliche Meinung darauf, daß sowohl Heer als Flotte in einen besseren, verteidigungsfähigeren Stand gesetzt werde.

Also auch das meerumschlungene England versteht sich einer Kriegsgefahr.

Sommertoilette.

Nach einem größtentheils sehr unfreundlichen April, der an mehreren bedenklichen winterlichen Rückfällen litt, macht der „wunderschöne Monat“ Mai seinem Namen alle Ehre, und bescheert uns mit einer Reihe wundervoller Tage, gleichsam als wolle er sich brüsten mit dem, was die alte Zauberin Natur in so kurzer Zeit wieder so herrlich zu Stande gebracht hat.

Gewiß kann es kaum etwas Schöneres geben, als das frische Grün, das Wiese, Feld und Wald angethan und der außergewöhnliche Blütenprunk, der sich zur Freude aller Gartenbesitzer vielversprechend über alle Obstbäume ausgegossen hat.

Aber nicht nur die Natur hat „große Toilette“ gemacht auch Waidhosen rüsten und schmückt sich für die Sommer-saison, an vielen Häusern und Gärten wird emsig gewerkt

sich wieder eines förmlichen Erpressens derselben bei den Frauen, erscheint ebenfalls als alte Sitte. In vielen böhmischen Orten findet am Pfingstsonntag nach gechehenem Kirchenumzuge, ein auf dem Dorfsplatz in allen Formen des Ernstes unter dem Vorstehe des Königs durchgeführtes Gericht statt, bei welchem ein armer, in eine Holzhandhabe eingeklemmter Frosch den Deliquenten spielt. Das Gericht schließt jedesmal mit der Verurtheilung und Köpfung desselben. Ist das nicht etwa eine Nachahmung des alten germanischen Halsgerichtes? So spricht man noch heute an manchen Orten Deutschlands vom Pfingstbier, das in der Pfingstwoche von den Bewohnern eines Dorfes, oder den Mitgliedern einer Kunst gemeinschaftlich gekrunen zu werden pflegt, vom Pfingst-huhn, das zu Pfingsten von dazu verpflichteten an dazu berechnigte Personen geliefert werden muß, vom Pfingst-Dchsen, der zur Pfingstzeit unter besonderen Feierlichkeiten von der Fleischerzunft durch die Stadt geführt und zum Behufe eines gemeinschaftlichen Schmauses der Znuung geschlachtet wird.

Alle jene Bräuche, welche zwischen Ostern und Pfingsten beobachtet werden, wozu auch in älteren Zeiten das „Maireiten“, in späterer Zeit das Fest des „Maigrasen“ gehören, entspringen der altheidnischen, bei allen indogermanischen Völkern Jahr aus Jahr ein begangenen Frühlingsfeier, die namentlich in den nordischen Ländern, in welchen der wirkliche Eintritt des Lenzes in einer späteren Jahreszeit erfolgt, erst im Wonnemonat, bald am Walpurgistag, bald zu Pfingsten begangen wurde.

Die Sitte, zu Pfingsten die engen Mauern der Stadt zu verlassen und in den maigrünen Wäldern Herz und Seele zu erquickern, läßt sich also ohne Zweifel auf uralte Bräuche zurückführen. Dem Volke ist freilich das Verständniß für ihre Bedeutung abhanden gekommen; es weiß nichts mehr von der tiefen Symbolik, welche diesen Festlichkeiten zu Grunde liegt und wendet

sich in dieser Zeit der wachsenden Prosa von der „nutzlosen Spielerei“ immer entschiedener ab. Dem gegenüber ist es nothwendig, das Bewußtsein von dem Wesen dieser Feste wachzuhalten oder die Erinnerung an dieselben zu beleben. Unsere Zeit ist ja so arm an echtem volkstümlichem Sinne, deßhalb sollten wir dahin streben, die alten Volksbräuche nach Kräften zu erhalten.

Die Stanghofbäuerin.

(Eine Pfingstgeschichte.)

„Wenn du dir ein Weib nehmen willst, so nimm's; aber aus'n reichen, ang'nehen Haus muß's sein, das merl' dir!“ hatte die Stanghofbäuerin um Weihnachten zu ihrem Sohne Martin gesagt. Der aber ging seither still und traurig herum, denn die Befehl drüben in Steinhaus war wohl jung, schön und gut, aber reich war sie nicht. Da hieß es nun, die Liebe wie ein heimlich und heiß brennendes Feuer im Herzen tragen, denn die Stanghofbäuerin war von der Art, die nicht mit sich reden läßt, und die, was sich nicht biegen will, ohne viel Umstände zu brechen versteht. Die Leute nannten sie hart, obwohl sie Niemanden trat, der ihr nicht in die Quere ging. Sie war seit langen Jahren Witwe und stand wie ein Mann ihrem großen Anwesen vor. Sie kümmerte sich nicht um die Nachbarn und die übrige Welt, sondern arbeitete von Tag zu Tag, ernst und schweigsam, streng gegen sich und gegen Andere.

Der verstorbene Stanghofbauer hatte lange Jahre in stummer Treue um sie geworben, ehe er sich den Muth nahm, um das schöne, stolze Dirndl zu freien. Er war ein schücherner Bursche gewesen und sie schien nichts nach ihm

zu fragen, obwohl sie ihm aus tiefinnerstem Herzen gut war. Da kam endlich ein sonniger Frühlingsstag, voll blühender Blumen und brausendem Glockengeläute, und die Menschen strömten aus dem Kirchlein des Dorfes, denn es war Pfingstsonntag. Der Stanghofbauer ging aber eiligen Schrittes und hochgehobenen Hauptes durch die Menge und vor das Dorf hinaus und stürmte in den kleinen Garten, hinter dessen Hecke sie stand, die er suchte.

„Martha“, rief er, „wenn ich heut' nicht mit dir red', am Pfingstsonntag, wo die feurigen Zungen vom Himmel kommen sind, damit die Apostel hinauswandern in die weite Welt, um d'Lieb' zu lehren, wie der Herr Farrer verkünd't hat, wenn ich heut' nit red', so red' ich nimmer! Willst mei' Weib werden, Martha?“ Und dann sind dem jungen Stanghofbauer ein paar Thränen in die Augen gesprungen und langsam über die heißen Wangen herabgefließen.

Einige Wochen später führte er sein junges Weib heim. Sie lebten gut zusammen und als er gestorben war, hatte die Bäuerin das Lachen verlernt und war so still, herb und hart geworden, wie sie die Leute kannten.

Seither waren viele Pfingstsonntage ins Land gegangen. Und nach jenen Weihnachten, wo sie zu dem Sohne das erste kalte Wort gesprochen, kam wieder das herrliche Frühlingsfest. Die Glocken tönten von der Kirche herüber. Die Bäuerin war allein zu Hause. Sie saß hinter der Hecke des Gartens, unter der alten Linde, in welcher die Bienen summend aus und ein flogen. Sie horchte auf die verhallenden Glockentöne und sah stumm über die blühenden Blumen weg, wie in eine unsichtbare, halbvergeffene Welt hinaus, während um ihren Mund ein sonderbarer, weicher Zug irrte, wie er sonst dort nie zu sehen war. Die Glocken hatten ausgetönt, da kamen eilende Schritte an der Hecke vorüber und ein erregtes, glühendes Männenantlig wandte sich der alten Frau

und geschafft, erhöht, erweitert, verschönt, neu eingerichtet und neu vorgelegt. Es kann erfreulicher Weise jährlich ein wenn auch geringer baulicher Fortschritt constatirt werden.

Am Rothschild'schen Schloß wird nach bekannter Manier dieses Bauherren langsam, möglichst kostspielig aber auch vielversprechend weitergebaut. — Das „Westend“ Waidhofens scheint sich am Schwarzbach, kurzweg „am Bach“, zu entwickeln, welches Thal schon längst der Lieblingspaziergang der Wiener geworden, umfomehr seit am Ende dieses Weges in Fischer's Restauration eine vorzügliche Erquickungsstation winkt. — In den letzten Jahren entstanden „am Bach“ die zwei hübschen Villen Volke und Scherber und heuer gestaltet Herr Thomas aus Wien zwei ältere Gebäude zu äußerst geschmackvollen Villen um, inmitten einer Park- und Gartenanlage, die hervorragenden Geschmack und feines Verständnis bekundet und die eine besondere Zierde Waidhofens zu werden verspricht.

Waidhofen schafft also emsig an seiner Sommertoilette und rüstet allenthalben zum Empfang der willkommenen Sommergäste, deren schon hie und da sichtbar werden, und wir wünschen und hoffen nur, daß wir heuer recht zahlreiche liebe Gäste in unseren Mauern beherbergen werden.

Localnachrichten.

**** Vermählung.** Am 15. Mai d. J. fand in der hiesigen Stadtpfarrkirche die Trauung des Fräuleins Marie Kriechbaum mit Hrn. Ottokar Kineck, k. k. Major a. D. in der Arcierenleibgarde statt.

**** Verschönerungsverein.** Der Verschönerungsverein Waidhofen a. d. Ybbs, hält Sonntag nach Pfingsten am 27. Mai 1888 im Hotel Znfür seine Hauptversammlung ab; in Anbetracht der großen Wichtigkeit dieses Vereines für unsere Stadt als Sommerfrische wäre eine recht zahlreiche Theilnahme der Vereinsmitglieder wünschenswerth. Wie wir vernehmen soll der Hauptversammlung die Anlegung eines neuen Weges längs der städt. Brunnenleitung vom Bogelsang über den Sattel zum Capuzinerbrunnen vorge schlagen werden.

**** Turnerausflug.** Der so sehnlich erwartete Frühling hat endlich seinen Einzug auch in unseren Gauen gehalten und die Natur prangt im Blüthenputz; die engen Schranken der Stadt nun zu verlassen und hinaus zu schweifen wo Berg und Thal, Feld und Wald im frischen Maiengrün erstanden, ist das Bestreben eines jeden, der für Naturschönheit Sinn hat, der im Wandern noch Genuß und Erholung findet. Unsere Turner die seit jeher die ersten waren, welche die schönen Tage im Frühjahr ausnützten und in größerer Gesellschaft hinauspilgerten in die reizende Umgebung unserer Stadt, unternahmen Sonntag, den 13. Mai einen Turngang über Gerßl, die Dismühle und Kematen nach Hilm, wo ihrer bereits die Radfahrer und die mittelst eigener Wagen angekommenen Damen und Turnfreunde harreten und woselbst sich auch bald die Freunde aus Hilm-Kematen, Bruckbach und Rosenau mit ihren Damen einfanden. Es mochten wohl an 50 Personen sein, die an einer langen im Garten des Hr. Lizilladner aufgestellten Tafel Platz nahmen. Die Zeit verging rasch unter heiteren Gesprächen und Abfindung turnerischer Lieder. Ein improvisirtes Ringturnen auf einem

zu, die wie vor der Verforperung des eben geträumten Traumes, vor den Zügen des Sohnes, halb in Leid und halb in Freude fast erschreckt.

„Mutter“, rief Martin, indem er auf sie zueilte, „heut“ muß ich mit dir reden und wenn's das Leben kostet. Heut“ is Pfingstsonntag. Der Herr Pfarrer hat uns so schön ausg'legt, wie die feurigen Zungen vom Himmel herab'kommen sind, damit die Lieb' gepredigt werden kann, auf der ganzen weiten Welt. Die Lieb', Mutter! Und ich hab' s' im Herzen und soll's nit ausagen dürfen? Nit dir sagen, meiner Mutter, daß ich die Befehl gern hab'? Heut“, am Pfingstsonntag!“

Die Stangenhofbäuerin zog ihren Sohn zu sich, schlang beide Arme um seine Hals und lehnte ihren Kopf schluchzend an seine Brust. Wenige Wochen später führte Martin sein junges Weib, das blühende Befehl, in den Stanghof heim.

Die alte Bäuerin ist heute noch, was sie damals war, eine stille, ernste, strenge Frau. Martin hat nie erfahren, was seine Mutter an jenem Pfingstsonntage so schluchzen gemacht hat und warum er das arme Befehl so plöglich zum Weibe nehmen durfte. Aber es geht wie eine Ahnung durch das Gemüth der beiden jungen Eheleute und es ist kein Tag im ganzen langen Jahre, der so gefeiert würde, und so hoch gehalten, als der Pfingstsonntag, der mit holdem Frühlingsgeränge durch die Zweige der alten Linde in den Stanghof künzelt.

A. v. Endersb.

von zwei stämmigen Turnern gehaltenen Reif wurde beifällig aufgenommen. Als die vorgerückte Zeit zum Au bruch mahnte, wurde der Rückmarsch angetreten und der Wunsch ausgesprochen, sich recht bald wieder zu einer ähnlichen Partie zusammen zu finden. Wie wir hören plant der Verein zu Beginn des Monats Juni die Veranstaltung eines Schauturnens, wir werden nicht ermangeln, das Programm nach dessen Verlautbarung bekannt zu geben.

**** Schützenverein.** Am 12. und 14. Mai wurden auf der Schießstätte des hiesigen Feuerschützen-Vereines zwei Krauzschießen veranstaltet, die folgendermaßen verliefen: Am 12. Mai: Herr Josef Kerbl das 1. Best mit einem Vierer mit 37 1/2 Theilern, Herr A. v. Henneberg das 2. Best mit einem Vierer mit 101 1/2 Theilern. Am 14. Mai: Herr Ferd. Schneeginger das 1. Best mit einem Dreier mit 122 Theilern, das zweite Best Herr Karl Mahr mit einem Dreier mit 157 1/2 Theilern. An beiden Tagen wurden zusammen 928 Schüsse abgegeben.

**** Alpenverein.** Die Section Waidhofen a. d. Ybbs des deutsch-österreichischen Alpenvereines schafft rührig am Bau der Schutzhütte am Prochenberge, welche im Juni d. J. eröffnet werden wird.

**** Österr. Touristen-Club, Sektion Waidhofen a. d. Ybbs.** Am 12. d. M. wurde das vom Zimmermeister Josef Luger junior zierlich ausgeführte Modell der Schnabelbergwarte nach Wien abgesandt, woselbst dasselbe in der Jubiläumsausstellung in der Abtheilung für Touristik zu sehen sein wird.

**** Feuerlärm.** Am 12. d. M. ertönte wieder die Feuerschelle vom Stadthurme; der Thürmer meldete Landfeuer in Kematen; eine Abtheilung der Feuerwehr rüstete sich zur Abfahrt, welche jedoch in Folge telegraphischer Mittheilung aus Hilm, daß das Feuer bereits unterdrückt sei, unterblieb.

**** Die drei Cismänner** des Kalenders (Pantradius, Servatius und Bonifacius) haben den auf sie gesetzten Erwartungen vollkommen entsprochen; Donnerstag, den 10. d. M. Abends trat eine bedeutende Temperaturabnahme ein, die bis Sonntag anhält, ohne daß sich jedoch der stark befürchtete Reif einstellt.

**** Trabersport.** Herr Harry Siddings hat neuerliche Erfolge beim Frühjahrs-Meeting in Wien erzielt und zwar erhielt er am 13. Mai beim Inländer-Handicap mit seiner 4 jähr. Stute „Aquila“ (1925 M. in 3 M. 34 S.) den ersten Preis mit 1000 fl. und mit demselben Pferde beim Eisleithanischen Handicap (2025 M.) den zweiten Preis mit 200 fl. Am 17. Mai gewann er mit „Harry G.“ beim Eisleithanischen Zuchtfahren (3300 M. in 5 Min. 25 Sek.) den ersten Preis mit 1500 fl. Bezüglich unserer Notiz in der letzten Nummer über den Derby-Preis haben wir noch nachzutragen daß Herr Siddings noch einen Extra-Preis von 500 fl. für den Record von 3 Min. 59 Sek. den er mit „Harry G.“ erzielte, erhielt.

**** Nied. Österr. Forstverein.** Wie verlautet, wird im Jahre 1889 in Waidhofen a. Ybbs die Jahresversammlung des n. ö. Forstvereines abgehalten, zu welcher man sich einen Besuch von ca. 200 Forstmannern erwartet. Seitens des hiesigen Forstamtes werden bereits durch Beganlagen, Vermessungen, Culturaufnahmen u. s. w. Vorbereitungen getroffen, um den Gästen Excursionen in den Forsten der Umgebung zu ermöglichen und denselben ein Bild der hier üblichen Waldbewirtschaftung geben zu können.

**** Mysteriöser Fund.** Am hiesigen alten Friedhofe wurde in einer mit Erde leicht überdeckten Schachtel der Leichnam eines Kindes aufgefunden, welcher nach Ausspruch der Gerichtsarzte bereits vor Wochen vergraben worden sein dürfte. Der Fund wurde dem hiesigen k. k. Bezirksgerichte angezeigt, welches Erhebungen eingeleitet hat.

Verschiedenes.

Feuer in Kematen. Samstag, den 12. Mai brach aus bisher noch unbekannter Ursache in einem nächst der Papierfabrik von Glissen-Rhöder u. Comp. gelegenen Kleinhaufe Feuer aus, welches bald das Strohdach verzehrt hatte und auf ein benachbartes Haus übersprang; der großen Anzahl der zur Rettung herbeigeeilten Leute gelang es unter großer Anstrengung das Feuer zu löschen. Für die Papierfabrik war große Gefahr vorhanden und ist es nur der raschen und ausgiebigen Hilfe zu verdanken, daß das Beamtenwohnhaus nicht ein Raub der Flammen wurde.

— **Friedrich Rückerts Gedenktag.** Am 16. d. feierte das deutsche Volk den 100. Geburtstag eines seiner Lieblingsdichter, Friedrich Rückerts, der eine einzige Erscheinung in unserer neuen Literatur, vielleicht in der Literatur aller Zeiten und Völker ist. Wenigstens hat kein Dichter

irgend einer Zeit einen größeren und tieferen Gedankereichtum in einer reicheren Fülle von Formen offenbart, keiner die poetische Sprache in dem Grade bereichert und zur höchsten Vollendung gebracht als er. — Uns Deutschösterreichern aber muß Rückert besonders theuer sein, denn er hat an unserem geistigen Wohl stets innigen Antheil genommen; rief er ihnen ja doch einst zur Zeit schweren Geistesdruckes erhebende, tröstende Worte zu, welche aus der Vergangenheit zu uns in die Gegenwart herüberklingen, in der wir, von einem Theile der eigenen Volksgenossen verrathen und bedrängt, mit den slavischen Völkern einen jahrelangen Kampf um den Bestand und die höchsten Güter unseres Volksstammes führen; in einer Zeit, in der bei uns fürsichtige Finsternisse des eigenen Volksstammes im Vereine mit den Vertretern slavischer, aber gegenwärtig maßgebender Volksstämme um irgend ein nationales Einigericht unsere Schule schwer zu schädigen im Begriffe stehen, und dieser Mahnruf des tobtten Dichters wird bei uns in Deutschösterreich in tausenden lebenden Herzen einen freudigen Widerhall wecken! — Wir schließen diese Worte der Erinnerung mit dem Motto, welches Rückert unter sein Portrait schrieb, und welches er wohl nicht glücklicher wählen konnte:

Möge Jeder stillbeglückt
Seiner Freuden warten;
Wenn die Noie selbst sich schmückt,
Schmückt sie auch den Garten.

Δ

Vom Büchertisch.

Die Reichshauptstadt Berlin lenkt augenblicklich noch mehr als in früheren Jahren die Aufmerksamkeit auf sich, und so erscheint es durchaus zeitgemäß, daß die „Gartenlaube“ in einer Reihe von fesselnden und trefflich illustrierten Artikeln „Aus der Reichshauptstadt“ uns das gewaltige Aufstreben der Millionenstadt vor Augen führt. In dem soeben erschienenen Heft 5 der „Gartenlaube“ finden wir den zweiten Artikel dieser Serie; Paul Lindenbergs schildert in demselben in sehr anziehender Weise „Arbeit und Verkehr“ Berlins und P. Baner und andere Zeichner haben zur Illustrirung des Textes eine Reihe sehr charakteristischer und künstlerisch ausgeführter Illustrationen geliefert. Das vorliegende Heft ist überhaupt sehr reichhaltig und durch die Namen unserer besten Autoren geschmückt: Ernst v. Wildenbruch ist durch einen Prolog zur Einweihung des deutschen Buchhändlerhauses in Leipzig vertreten; der berühmte Naturforscher Carl Vogt bietet uns eine gastronomisch-naturwissenschaftliche Plauderei über „Vögel, Nester und Eier“; Dr. Friedrich Hofmann bespricht in dem Artikel: „Ein deutscher Fürst als Geschichtsschreiber seiner Zeit“ die Memoiren Peterg Ernst II. von Coburg und entrollt in sinniger Weise ein fesselndes Bild des Brüderpaares Ernst und Albert. Auch die Zeitereignisse sind in dem Hefte gebührend berücksichtigt. Wir geben nur die charakteristischsten Illustrationen aus den überschriebenen Gebieten hervor, an die sich ein warmer Anruf zur Mithätigkeit anschließt. —

Victualienpreise

		Waidhofen 15. Mai		Steyr 17. Mai	
		fl.	kr.	fl.	kr.
Spanferkel	Stück	7	—	7	—
Gefl. Schweine	Kilogr.	—	50	—	48
Getraide	„	—	18	—	18
Mülmehl	„	—	17	—	17
Semmelmehl	„	—	16	—	16
Bohnmehl	„	—	15	—	15
Gries, schöner	„	—	19	—	19
Gaugries	„	—	18	—	18
Crampen, mittlere	„	—	29	—	29
Erbsen	Piter	—	28	—	28
Linien	„	—	24	—	40
Bohnen	„	—	18	—	20
Dire	„	—	—	—	20
Kartoffel	1/2 Hectoliter	1	—	1	10
Eier	1 Stück	—	2	—	2
Hühner	1	—	60	—	65
Lauben	Paar	—	30	—	30
Rindfleisch	Kilogr.	—	54	—	58
Raubfleisch	„	—	60	—	56
Schweinefleisch	„	—	62	—	56
Schweinefleisch	„	—	—	—	40
Schweinefleisch	„	—	70	—	75
Rindschmalz	„	1	19	1	21
Butter	„	1	—	82	85
Milch, Obere	Piter	—	24	—	18
„	tuhwarne	—	8	—	10
„	abgenommen	—	5	—	5
Brentholz, hart ungeschw.	R.-M.	3	70	4	30
weiches	„	2	40	3	—

3. 1805/civ.

Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Ybbs wird bekannt gegeben:

Ueber Ansuchen der Erben nach dem am 15. Dezember 1887 verstorbenen **Josef Wilvonseder** wird die freiwillige öffentliche Versteigerung des in dessen Nachlaß gehörigen Hauses Nr. 4 in Freiwald-Ybbs Grundbuch Ybbs, Einlage 3. 158, mit dem Ausrukspreise von **3000 fl.** bewilligt und zur Vornahme der einzige Termin, der

26. Mai 1888 Nachmittags 3 Uhr, im obigem Hause mit dem Beisatze bestimmt, daß die Realität unter dem vorgenannten Ausrukspreise nicht hintangegeben wird.

Der Grundbuchsstand und die Feilbietungsbedingungen können hiergerichts, letztere auch bei dem k. k. Notar Herrn Dr. Reichard eingesehen werden. Ybbs, am 6. Mai 1888.

Der k. k. Bezirksrichter:
Georg Schwarzmaier,

25-17

Tausende

Coupons und Reste von Tuch- und Stoffwaren für den Frühjahrs- und Sommerbedarf verkehrt gegen Vorauszahlung oder Nachnahme jede Concurrenz schlagend, und zwar:

Ein Coupon Nr. 3.10 Krügelstoff für einen Herren-Anzug ausreichend; guter Qualität für nur	fl. 3.25	Ein Coupon Nr. 2.10 Ueberzieher, moderne Farben, fein, für nur	6.30
Ein Coupon Nr. 3.10 Krügelstoff besserer Qualität für nur	4.-	Ein Coupon Nr. 3.25 schwarzes Tuch, rein Wolle (completen So-anzug gebend) für nur	7.70
Ein Coupon Nr. 3.10 Krügelstoff feiner Qualität für nur	0.-	Ein Coupon Nr. 3.25 schwarzes Tuch feinf für nur	7.75
Ein Coupon Nr. 3.10 Krügelstoff feinsten Qualität für nur	2.80	Ein Coupon Nr. 4.40 Sommer-Raumwaare oder Keimung, maßhaft, für Herren-Sommeranzüge für nur	10.-
Ein Coupon Nr. 2.10 Ueberzieher, moderne Farben, fein, für nur	9.80	Ein Stück Biquet-Öllet, moderne Defines	2.96
Ein Coupon Nr. 2.10 Ueberzieher, moderne Farben, fein, für nur	8.90	Ein Stück Biquet-Öllet, moderne Defines	55

Wasserdichte Ledern, Damennägel und Jackenstoffe, Stoffe für Knaben-Anzüge, sowie alle Sorten Tuche, sind ant und billig liefert

D. Wassertrilling, Tuchhändler
in Hofswis, nächst Brünn.
muster gratis und franco.

Radicale Blutreinigung! und Beseitigung aller Stuhlverstopfungen und ihrer Folgen!

Die Wiener Gesundheits-Pillen

24-15
sind ein so ausgezeichnetes Mittel zur Behebung aller mit Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden zusammenhängenden Leiden, dass sie alle anderen Compositionen weit über-treffen.



Die Wiener Gesundheits-Pillen enthalten keine Drastica, schädigen daher nicht wie letztere Magen und Gekörne, sondern bringen in einfacher Weise den ganzen Verdauungsapparat in einem normalen Zustand.

Die Wiener Gesundheits-Pillen bringen den Hämorrhoidal-Leidenden, den Magenkranken, Leberkranken und den Unterleibsleidenden, wie nicht minder allen Jenen Heilung, die an verdorbenen Säften leiden und die Reinigung des Blutes vornehmen müssen.

Die Wiener Gesundheits-Pillen stellen die Gesundheit wieder her und erhalten dieselbe!

Preis einer Schachtel mit 80 Stück 1 fl. ö. W.; einer Probeschachtel 25 kr.

Zu haben in den Apotheken.

Nur echt mit der hier abgedruckten Schutzmarke.

500 Mark in Gold

wenn Grolsch's Gesicht-Salbe nicht alle Hautunreinigkeiten, als: Sommerprossen, Vorkleber, Sonnenbrand etc. beseitigt und den Teint bis in's Alter blendend weiß und jugendlich frisch erhält. — Keine Schminke. — Preis 60 kr. — Hauptverwendungs-Depot bei G. Grolsch in Brünn (Mähren). In Ybbs bei A. Riedl, Apotheker. 25-22

Echte Dalmatiner Weine,

rothe und weiße, für Magentränke, Blutarme und Schlaflose sehr zu empfehlen, verwendet in Kisten zu 10 Liter-Bouteillen, um 55 kr. pr. Liter, in größeren Quantitäten oder in Fässer billiger,

die Weinhandlung W. Treziç,

Graz, Kaiser Josef-Platz 5. 3-1

Sehr preiswürdig zu verkaufen.

Ein großer zweithüriger Kasten in vollkommen gutem Zustande; (Alterthum) und ein großer Wäsche- und Geschirrkasten kaum benützt. — Auskunft gibt aus Gefälligkeit Herr Swat chyna, Tischlermeister, am Hohenmarkt.

Frisch geschliffene Bettfedern

liefern ich à 60 Kreuzer per 1/2 Kilo von grauen Gänsen, Sorte G.; à 90 Kreuzer per 1/2 Kilo von weißen Gänsen, Sorte W. in Paqueten à 5 Kilo per Nachnahme. Emballage wird nicht berechnet. Beide Sorten sind schön und gut und eignen sich besonders für Gasthausbetten, da diese beiden Federarten sehr elastisch und widerstandsfähig sind. — Bei Nachbestellungen bitte sich an obige bezeichneten Marken zu halten.

Auch sind zu haben

fertige Bett-Zuchenden

gefüllt mit grauen Halbflaumen, sehr voll und leicht à 8 fl. 50 kr. pr. fertige Tuchend mit Nanjing-Rippen, Kopfpolster

sehr voll und leicht à 2 fl. 50 kr. pr. fertiges Kopfpolster mit Nanjing-Rippen.

Ferner sind fertige Bett-Zuchenden à 5 fl. und Kopfpolster à 2 fl. stets vorrätzig.

Simon Sommer, Kaufmann am Hauptplaz Nr. 39 in Amstetten. 14-12



„Bacherlin“

Das Vorzüglichste gegen alle Insecten wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

Man beachte genau:

„Was in losem Papier ausgewogen wird, ist niemals eine

Bacherl-Specialität.“

Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen 20-13

- | | |
|-----------------------------------|-------------------|
| in Waidhofen bei Herrn Carl Frieß | August Lughofer |
| „ Amstetten „ „ Franz Kroiß | Ludwig Altmeyer |
| „ Gamsing „ „ Josef Fascher | A. Weiß |
| „ Haag „ „ Clemens Klein | Leopold Rauegger. |
| „ St. Peter „ „ | |
| „ Seitenstetten „ „ | |

Haupt-Depot:

J. ZACHERL
Wien, I. Goldschmiedgasse Nr. 2.

Hair Milton

(Haarverjüngungsmilch) verleiht dem grauen Haare seine frühere Jugendfarbe.

Der Erfolg ist geradezu frappierend! Rothe und lichte Haare bekommen eine dunkle Färbung.

— Färbt nie ab! — Ganz unschädlich; 25-20
In Ybbs zu haben bei A. Riedl, Apotheker.

F. Niedermayr's

Möbel-Salon in Linz

Hofgasse 10 und Badgasse 3 seit 1838 bestehend.
Grösste Auswahl von solid gearbeiteten Möbeln bei billigst gestellten Preisen. 52-8

Radeiner Sauerbrunnen und Curanstalt.

Als Heilwasser.

Der Radeiner Sauerbrunnen ist der reichhaltigste Natron-Lithion-Sauerling Europas. Er wirkt spezifisch in allen Krankheiten, die auf einem Uebermass von Harnsäure beruhen, wie in der Gicht, bei Gallen-, Blasen- und Nierensteinen, und ist ein unschätzbare Heilmittel bei Hämorrhoidal- und Blasenkrankheiten, bei Verschleimungen und Säurebildung im Magen- und Darmcanale, Anschoppungen, Katarrhen und Nervenleiden.

Als Tafelwasser.

Der grosse Gehalt an kohlen-saurem Natron, der angenehme Geschmack, das reiche Moussé macht das Radeiner Sauerwasser zum beliebtesten Erfrischungsgetränke. Mit säuerlichem Wein oder mit Fruchtsäften und Zucker vermischt gibt es ein stark schäumendes und durststillendes Getränke, das man mineralischen Champagner nennt.

Als Präservativ.

Eine weit ausgebreitete Verwendung findet das Radeiner Sauerwasser als Schutz- und Heilmittel gegen Diphtheritis, Scharlach, Fieber und Cholera.

Bäder und Wohnungen.

Die Bäder werden aus Eisen- und Sauerwasser in jeder beliebigen Temperatur bereitet und sind von erprobter Wirkung gegen: Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Blutarmuth, Bleichsucht, Hysterie und Sterilität. (Preis eines Bades 35 kr. Zimmerpreise von 30 kr. bis 1 fl.)

Kohlensaures Lithion als Medicament.

Ein Liter Radeiner Sauerwasser enthält 0.06 Gramm doppelkohlen-saures Lithion, eine Dosis, die man anfangs nicht leicht überschreitet. Welchen Werth dieses ungemein kräftige Alkali als Heilmittel hat, beweisen Garrod's Versuche, die allenthalben ihre Bestätigung fanden. Er legte Knochen- und Knorpelstücke, die er von Gichtkranken nahm, und die ganz mit harn-saurem Natron bedekt waren, in gleich starke Lösungen von Kali, Natron und Lithion. Beide erstere Lösungen wirkten fast gar nicht, letztere aber so energisch, dass die mit gichtischen Ablagerungen imprägnirten Knochenstücke in kurzer Zeit ganz von dem Urathe befreit waren. Diess bestimmte ihn Versuche mit kohlen-saurem Lithion bei Gichtkranken zu machen, deren Ablagerungen alsbald geringer wurden und endlich ganz aufhörten. Erfolge, die auch von anderen Aerzten unter gleichen Verhältnissen erzielt worden sind.

39. 26-1

Prospecte gratis und franco von der Curanstalt Sauerbrunn Radein in Steiermark.

Depôt des Sauerwassers: bei Engelbert Gärber, Waidhofen a. d. Ybbs, Joh. Höffinger, in Bischofshofen und in allen soliden Mineralwasser-Handlungen und Restaurants.